



Hallo, liebe Leser!



Wollen Sie mit uns sprechen?  
Über Themen, die wir aufgreifen sollten,  
Erfreuliches oder Unerfreuliches?  
Dann rufen Sie uns an:

**(0 39 37) 22 18 21**

Von 11 bis 12 Uhr erreichen Sie heute  
**Nico Maß**

Keine Zeitung im Briefkasten? Rufen Sie uns an!  
**(0 18 02) 22 99 00** (EUR 0,06 pro Anruf\*)

Oder schreiben Sie eine E-Mail: [vertrieb@volksstimme.de](mailto:vertrieb@volksstimme.de)

**LOKALREDAKTION:** Tel.: (0 39 37) 22 18-20, Fax: -29  
Großer Markt 6-8, 39606 Osterburg  
[redaktion.osterburg@volksstimme.de](mailto:redaktion.osterburg@volksstimme.de)

**Leitende Regionalredakteurin:** Katja Nehm  
(kn, 0 39 01/83 88 13)

**Redaktion Osterburg:** Nico Maß (Leitung, nm, 0 39 37/22 18-21),  
Ralf Franke (rf, -25), Volker Langner (vl, -23)

**Altmark-Reporter:** Holger Thiel (ht, 0 39 01/83 88 30)

**ANZEIGEN:** Tel.: (0 18 02) 22 99 00 (EUR 0,06 pro Anruf\*)  
[anzeigen@volksstimme.de](mailto:anzeigen@volksstimme.de)

**TICKET-HOTLINE:** Tel.: (0 18 05) 96 06 10 (EUR 0,14 pro Minute\*)

**SERVICE-AGENTUR:** Schreibshop Brychcy, Bismarker Straße 5,  
39606 Osterburg

(\*aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. EUR 0,42/Min.)

## LEUTE, LEUTE

**Katharina Schulz und Luisa Kloth** sind Freundinnen. Das sollte jetzt auch der siebenten Frauen-Lesenacht zugute kommen, die am Wochenende in Osterburg über die Bühne ging. Als

Moderatorin **Diana Kokot** im Vorfeld Katharina Schulz fragte, ob sie den Abend musikalisch umrahmen würde, sagte diese: „Ich habe eine Freundin, die singt.“ Das freute nicht

nur Diana Kokot. Für ihren Auftritt bekamen die beiden Gymnasiastinnen kräftigen Applaus. Den Auftakt machte das Duett mit dem Titel „Lemon Tree“. Aber auch ihre Instrumentalstücke auf dem Piano kamen gut an. (ama)



Luisa Kloth und Katharina Schulz (von links) während der Frauen-Lesenacht. Foto: Mathis

## KURZ BERICHTET

### Plattschnacker treffen sich

**Osterburg** (rf). Die Plattschnacker treffen sich am morgigen Mittwoch zu einer gemütlichen Klönrunde. Beginn ist um 14 Uhr im Café Behrends in Osterburg. Interessenten sind in der Runde willkommen.

### Diebe stehlen Fernsehgerät

**Flessau** (nm). In der Nacht vom 6. zum 7. November schlugen Einbrecher in Flessau zu. Wie die Polizei gestern mitteilte, drangen die Diebe in ein Einfamilienhaus an der Dorfstraße ein. Dort entwendeten sie einen 117er Flachbildfernseher.

### Bauausschuss tagt öffentlich

**Osterburg** (rf). Die Mitglieder des Bauausschusses der Hansestadt Osterburg beschäftigen sich während

ihrer nächsten Sitzung am Montag, 15. November, unter anderem mit dem Bauvorhaben Kreisverkehr Bismarker Straße/Ballerstedter Straße/Werderstraße und dem Ausbau der Werderstraße einschließlich der Entwässerung.

Weitere Themen sind die Baumschutzsatzung und der Bau des Radweges an der Stendaler Chaussee. Sitzungsbeginn ist um 19 Uhr im Sitzungsraum des Verwaltungsgebäudes, Ernst-Thälmann-Straße 10 in Osterburg.

### Vortrag mit Notar Schattke

**Osterburg** (rf). Zu einem Vortrag „Betreuung im Alter und bei Krankheit“ mit Notar Detlef Schattke sind alle Bürgerinnen und Bürger zum Dienstag, 16. November, eingeladen. Beginn ist um 14.30 Uhr im Saal der Stadtverwaltung an der Ernst-Thälmann-Straße 10 in Osterburg. Voranmeldungen sind unter Telefon 039 37/49 27 11 möglich.

## ZURÜCKGEBLÄTTERT

NOVEMBER

9

**1985:** Die Konsumbäckerei Seehausen wird 25 Jahre alt. Die Mitarbeiter wollen das mit einem neuen Sortiment feiern.

**1995:** Statt weiter in den alten Verwaltungssitz zu investieren, plädiert der Goldbecker Gemeinderat für einen Neubau.

**2005:** Disco-Besucher randalieren in Osterburg an der Stendaler Straße in den anliegenden Kleingartenanlagen.

Ausstellungseröffnung mit dem Meseberger Heimatmaler Günter Lüder

# „Nun betrachtet mal, dann könnt ihr fragen“

Wer noch keinen echten Lüder hat, sollte sich beeilen. Diesen Rat gab Bürgermeister Hartmuth Raden am Sonntagmittag. Denn da eröffnete der Maler Günter Lüder seine Ausstellung „Gestern und heute“ im Kreismuseum Osterburg. Der Abschluss der XII. Osterburger Literaturtage lockte zahlreiche Besucher zur Vernissage. Bis Ende dieses Jahres sind die Werke des Mesebergers in der Biesestadter zu bewundern.

Von Astrid Mathis

**Osterburg.** „Früher galt er als Dinosaurier seiner Kunst, heute ist er zeitlos“, begann Museumsleiter Frank Hoche die Vorstellung des Künstlers. Nicht-Kenner würden vergeblich eine Biographie des Ferdinand-Till-Schülers suchen. Nur so viel: „Er ist Meseberger durch und durch“ und „malt viele Bilder, die die Liebe zur Heimat zeigen. Ein echter Heimatmaler ist er eben.“



Diese Kirche kennt der neue Meseberger Ortsbürgermeister Matthias Lenz nebst Frau Ines ganz genau. Die Ansicht des Heimatdorfes gefiel den beiden Lokalpatrioten am besten.



Frank Hoche (r.) eröffnete am Sonntagmittag die neue Sonderausstellung mit Bildern von Günter Lüder (4. von links). Der Kreismuseumsleiter lobte den Künstler als Heimatmaler und als „Meseberger durch und durch“. Fotos (2): Astrid Mathis

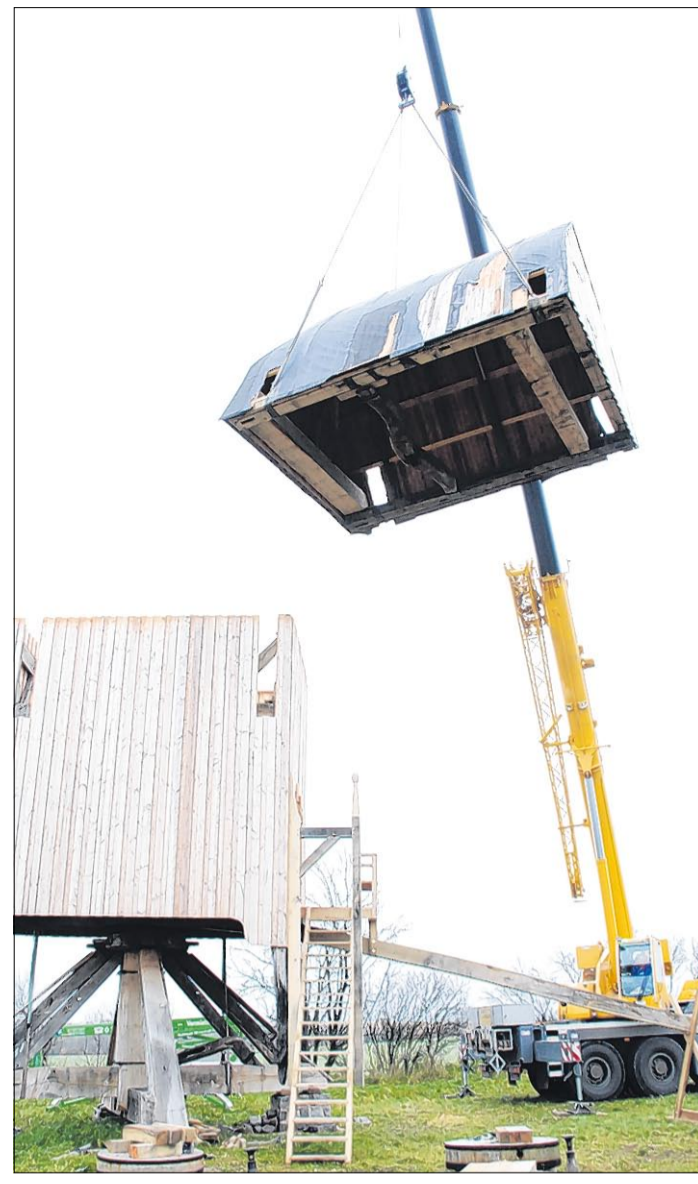
Vom Kursteilnehmer zum Kursleiter habe sich der Ex-Bürgermeister entwickelt, aus der Kunst- und Kulturszene sei er nicht wegzudenken.

Nun unterbricht der Künstler mit einem knappen „Quatsch!“ die Rede. Lob will Lüder nicht hören, auch wenn ihm Lob zusteht. So kennt man ihn. Eher überraschen dürften seine Fans die Panzer-Bilder in der Nische aus der Mitte der 80er Jahre. Unter den 67 ausgestellten Arbeiten finden sich zehn Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle, Ölgemälde, sogar die von seinen Arendseer Schülern erwünschten Stillleben.

Viel will Günter Lüder über seine Ausstellung nicht sagen. „Ich bin dafür, dass man fragt“, deklariert er, „nu fangt mal an zu betrachten, dann könnt ihr fragen.“ So hatte sich das Frank Hoche aber nicht vorgestellt. Zwar sei für Günter Lüder typisch, keine langen Bildunterschriften zu machen, aber ein paar Anmerkungen möchte Hoche ihm doch entlocken.

Und so erzählt der Meseberger: „Bilder können Reportagen sein“. Das habe er versucht, einzufangen, sich nach der Bürgermeisterzeit aufs Fahrrad gesetzt, Erholungssuchende getroffen, diese sogar gemalt. Nun will er den Winter auf sich wirken lassen, obwohl der ihm zu kalt ist, ein paar Ölbilder malen, mal was Neues, auf den Frühling warten. Und auf Fragen während der Vernissage: „Aber zu viel fragen ist auch nicht gut“, wirft er noch augenzwinkernd hinterher. Sympathisch wie seine Bilder.

Die zeigen mal ein Klatschmohnfeld, mal die Klosterruine in Arendsee, mal die Seggewiesen von Osterburg. Natürlich zeigen sie auch Meseberg, Windflüchter und verlassene Häuser, eine Laufgruppe. Und sie zeigen, dass Günter Lüders Werke tatsächlich zeitlos sind, zeitlos schön. Auf das Morgen dürfen die Liebhaber seiner Kunst aber schon heute gespannt sein.



Für den Einbau der Rutenwelle wurde gestern die Dachhaube der Meseberger Windmühle abgenommen. Foto: Nico Maß

Zimmereibetrieb baut Rutenwelle ein

## Kran nimmt Dach der Windmühle ab

**Meseberg** (nm). Mit Hilfe eines schweren Krans gelangte am gestrigen Vormittag das Dach der im Wiederaufbau befindlichen Meseberger Mühle auf den Boden. Grund waren Arbeiten des Zimmereibetriebes Blümmner aus Bismark, die zugleich den Abschluss des zweiten Bauabschnittes zur Rekonstruktion der Meseberger Mühle bildeten: Denn am gestrigen Montag sollte die sogenannte Rutenwelle mit dem neuen Kammrad in die Mühle

gehoben werden. Zu den wichtigsten Teilen, die vor der Wiederinbetriebnahme der Mühle noch ihren Platz in bzw. an dem Gebäude finden müssen, gehören der sogenannte Mahlgang (die Mahlsteine mit dem entsprechenden Zubehör) sowie die Flügel. Diese Maßnahmen sollen nach Angaben des Heimat- und Windmühlenvereins während der ab dem kommenden Jahr in Angriff zu nehmenden Bauabschnitte verwirklicht werden.

Einfrau-Musical begeistert auf Schloss Calberwisch / Kulturverein „Östliche Altmark“ bemüht sich um neues Gastspiel

## Martina Guse kommt wieder – mit oder ohne „Zarah“

Von Ralf Franke

**Calberwisch.** Mit „Zarah 47 oder das totale Lied“ ist dem Kulturförderverein „Östliche Altmark“ am Sonnabend auf Schloss Calberwisch zweifellos ein großer Wurf gelungen. Sowohl aus logistischer als auch aus künstlerischer Sicht.

Das Fassungsvermögen des Schlossrestaurants war trotz der parallel laufenden Abschlussveranstaltung der Osterburger Literaturtage bis zum letzten Platz ausgereizt. Rund 120 Gäste durften das Einfrau-Musical mit Martina Guse (von Joachim Bilek am Flügel begleitet) aus der Feder von Peter Lund schließlich erleben. Viele Kartenwünsche konnten die Veranstalter leider nicht mehr berücksichtigen. Für die gebürtige Osterburgerin war der Auftritt nach einer längeren Pause wieder

ein Heimspiel. Was die große Resonanz der Biesestädter erklärt. Die meisten von ihnen sind alt genug, um mit Zarah Leander (1907-1981) noch etwas anfangen zu können, aber auch jung genug, um Martina Guse (Jahrgang 1962) noch aus ihrer Schulzeit am Markgraf-Albrecht-Gymnasium in Erinnerung zu haben. Unter den Zuhörern befanden sich auch einige Mecklenburger, die die Altmarkerin durch das Volkstheater Rostock oder die Störtebeker-Festspiele auf der Insel Rügen kennen und schätzen und denen das rund anderthalbstündige Programm die weite Anreise wert war. Zu Recht, wie sich schon nach wenigen Minuten des Musicals zeigen sollte.

Martina Guse versetzte sich, Zarah Leander und das Publikum in das Jahr 1947. Zwei

Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und drei Jahre nach ihrer Rückkehr aus Deutschland begehrt der einstige UFA-Filmstar seinen 40. Geburtstag. Begehrt, denn von feiern kann nicht die Rede sein. Die Gäste bleiben aus. Statt Glückwunschkarten erreichen vor allem Rechnungen das schwedische Landgut. Und ein Hassbrief, der zeigt, wie die Landsleute Zarah Leander sehen: „Wir wollen in unserem Land keine Nazischweine.“

Die Instrumentalisierung der Schwedin durch die Nazis, die von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels als Frau hofiert, aber auch verachtet wurde, weil sie nie Deutsche werden wollte, bestimmt den Monolog, den Martina Guse äußerst glaubhaft zelebriert und der von Selbstzweifeln sowie Rechtfertigungen geprägt ist. So betont

die Leander beispielsweise, dass sie für Geld und nicht für die Gesinnung gesungen habe und dass sie die Revuetreppe nur glanzvoll herunterschreiten konnte, weil sie am anderen Ende erst mühsam hochgekrochen sei. Und bekräftigt: „Kunst ist Krieg an der Unterhaltungsfront. Prinzipien haben noch niemandem weitergeholfen. Schließlich soll mit 30 das Erreichte dem Erträumten standhalten können.“ Der Frage nach Heimat weicht sie aus: „Heimat? Ja, das ist ein Film von mir.“

Zwischen Rückblicken und grenzwertigen Lebensweisheiten stimmt die Leander bekannte und weniger bekannte Titel aus ihrer Karriere an. Auch da überzeugt Martina Guse, ohne ihre Musical-Figur eins zu eins zu imitieren. Mit dem rollenden „R“ geht sie sparsam um, dafür brilliert sie

mit einer klaren Stimme, der die Tiefe und die Kraft ihrer Vorlage nicht fehlen. Sie fragt unter anderem, „Kann denn Liebe Sünde sein?“, antwortet mit „Yes, Sir!“, behauptet „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschah'n“ und bittet „Nur nicht aus Liebe weinen“.

Letztes Stück war schon Teil der zweiten Zugabe eines Auftritts, den das Publikum mit jeder Menge Applaus honorierte und den die in jeder Hinsicht große Martina Guse auch sichtlich genoss.

Dem Wunsch des Kulturfördervereins nach einem weiteren Gastspiel will die Künstlerin nachkommen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit in der nächsten Winterspielzeit. Eine Wiederholung von „Zarah 47“ ist offenbar genauso denkbar, wie ein anderes Soloprogramm von Martina Guse.

Vielleicht ja sogar beides.



Martina Guse rechtfertigt sich als Zarah Leander für ihre Rolle im Nazi-Deutschland, versinkt in zerstörerischen Selbstzweifeln, um noch einmal als Diva aus alten Ufa-Tagen aufzuerstehen (von links). Das Publikum, das sich der Künstlerin in der Mitte des langen Schlossrestaurants „teilen“ musste, war begeistert. Fotos: Ralf Franke